



„Vaterländische Frauenvereine nicht auflösen, Vermögen nicht ausliefern, Einsicht in Kassensbücher nicht gestatten, weitere Anordnungen abwarten, Zweigvereine hiervon sofort benachrichtigen. Ich bitte Sie, sich danach zu richten.“¹ Im Juli 1933 – fünf Monate nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten –

musste sich der konservativ-monarchistische ‚Vaterländische Frauenverein‘ des ‚Roten Kreuzes‘ in Schleswig-Holstein bereits seit Monaten mit der existenziellen Bedrohung durch die nationalsozialistischen Frauenschichten auseinandersetzen. Anders als die zumeist reibungslose Eingliederung der Männervereine und der Sanitätskolonnen des Roten Kreuzes in das nationalsozialistische System verlief die der Frauenvereine weniger spannungsfrei, obwohl sich etliche der konservativen, republikseptischen Mitglieder dem Nationalsozialismus gegenüber früh aufgeschlossen zeigten.²

Umso interessanter erscheint eine Untersuchung, unter welchen Umständen sich dieser mitgliederstarke, weibliche Wohltätigkeitsverein letztendlich in das nationalsozialistische System einfügte. Dabei muss beachtet werden, dass der Vaterländische Frauenverein als Teil des Deutschen Roten Kreuzes (DRK) keineswegs autonom agieren konnte, sondern dessen Selbstanpassungspolitik mittragen musste.

Im Fokus dieses Beitrags stehen die schleswig-holsteinischen Vaterländischen Frauenvereine während der ersten Jahre des Nationalsozialismus bis zum „Gesetz über das Rote Kreuz 1937“.³ Sinnvoll erschien die Einbeziehung des Berliner Hauptvereins in diese Untersuchung, da er über die Richtlinienkompetenz verfügte. Aufgrund der dürftigen Quellenlage und weniger überregionaler Arbeiten über den Vaterländischen Frauenverein während des Nationalsozialismus kann es sich lediglich um eine erste Annäherung handeln. Die Arbeiten zum DRK von Horst Seithe⁴, Dieter Riesenberger⁵ sowie die Studie von Birgitt Morgenbrod und Stephanie Merkenich⁶ füllen mittlerweile die größten Forschungslücken. Allerdings besteht im Hinblick auf das Rote Kreuz in Schleswig-Holstein⁷ noch erheblicher Forschungsbedarf. Herangezogen wurden neben Lokalzeitungen die Protokollbücher und Akten verschiedener Zweigvereine aus den Altkreisen Schleswig, Flensburg, Kiel und Eiderstedt.

1. Die Vorgeschichte – Der Vaterländische Frauenverein vor 1933. Das Rote Kreuz organisierte im Deutschen Reich Männer und Frauen getrennt.⁸ Während sich die Männervereine auf die eigentliche Rot-Kreuz-Arbeit des vorbereitenden Kriegssanitätsdienstes konzentrierten, band man die Frauen seit den 1870er Jahren mit wohlthätigen „Friedensaufgaben“ an die Rot-Kreuz-Idee. Der 1866 von Königin Augusta ins Leben gerufene Vaterländische Frauenverein engagierte sich besonders in der Gesundheitsfürsorge durch Gemeindegewerkschaften, Wöchnerinnen- und Säuglingspflege, Kinder- und Tuberkulosefürsorge. Die „Kriegsaufgaben“ wie die Ausbildung von Kranken-

Claudia Koch: Kaiserin und „Führer“ treu ergeben ?

Der Vaterländische Frauenverein im Nationalsozialismus

1 Kreisvorsitzende Dr. Felten (Eiderstedt) an Zweigverein Witzwort am 23.7.1933. LAS 320 Eiderstedt, 1799.

2 Vgl. Andrea Hänger: Politisch oder vaterländisch? Der Vaterländische Frauenverein zwischen Kaiserreich und Weimarer Republik, in: Schöck-Quinteros, Eva/Streubel, Christiane (Hg.): „Ihrem Volk verantwortlich“. Frauen der politischen Rechten (1890-1933). Organisationen – Agitationen – Ideologien, Bremen 2008, S. 57-87.

3 In der nördlichsten preußischen Provinz waren die Rot-Kreuz-Frauenvereine anscheinend besonders stark in ihrer Existenz bedroht. Die Annahme beruht auf Aussagen des Gesamtvereins. Zur genaueren Prüfung und zum Vergleich bedarf es weiterer regionaler Studien, die allerdings noch ausstehen.

4 Horst Seithe: Das Deutsche Rote Kreuz im Dritten Reich (1933-1939), mit einem Abriss seiner Geschichte in der Weimarer Republik von Frauke Hagemann, Frankfurt/M. 1993.

5 Dieter Riesenberger: Das Deutsche Rote Kreuz, Paderborn 2002.

6 Birgitt Morgenbrod/Stephanie Merkenich: Das Deutsche Rote Kreuz unter der NS-Diktatur, Paderborn 2008. Hier findet sich auch erstmals tiefer gehende Untersuchungen zu den Rot-Kreuz-Frauenvereinen.

7 Walter Erdmann: Ohne Befehl. Das Rote Kreuz in Schleswig-Holstein, Kiel 1987. Zu einzelnen Vereinen existieren lediglich Jubiläumsschriften oder kurze Aufsätze in Ortschroniken.

8 Der Männerverein entstand 1864, der Vaterländische Frauenverein wurde 1866 gegründet.

schwwestern und Rot-Kreuz-Helferinnen oder die Bereithaltung von Mobilmachungsplänen zeigen die Sonderstellung der Rot-Kreuz-Frauenvereine gegenüber der Vielzahl der damals existierenden Frauenvereine deutlich.

In der preußischen Provinz Schleswig-Holstein entstanden die ersten Vereine ab 1867 als direkte Folge der Kriege 1864 und 1866. Durch intensive Werbetätigkeit, beispielsweise von Landräten, schlossen sich ihnen während der folgenden Jahrzehnte etliche lokal agierende bürgerliche Frauenvereine an. Bald befand sich in fast jeder größeren Ortschaft ein Rot-Kreuz-Frauenverein. Die emotionale Nähe zum preußischen Herrscherhaus als ein wichtiger Bestandteil der Vereinsmentalität dürfte einen Teil des Erfolges erklären. Das nicht zuletzt dadurch bedingte hohe gesellschaftliche Ansehen tat ein Übriges. Die Frauenvereine standen unter dem Protektorat der jeweiligen preußischen Königin. Für die Vereinsinitiatorin Königin Augusta (1811-1890) ist ein äußerst aktives Engagement im Berliner Hauptverein⁹ belegt¹⁰. Ihre Nachfolgerin, Kaiserin Auguste Viktoria (1858-1921), wirkte eher als Repräsentantin der vor dem Ersten Weltkrieg im Deutschen Reich mitgliederstärksten Frauenorganisation. In Schleswig-Holstein übernahm die Rolle der königlichen Identitätsfigur die Schwägerin des Kaisers, Prinzessin Irene von Hessen (1862-1952), als Vorsitzende des Provinzialvereins, der seit 1890 Dachorganisation der schleswig-holsteinischen Vereine war. Zudem lenkte sie aktiv die Geschicke des Kieler Zweigvereins.

Die typische „Vereinsdame“ entstammte dem Adel oder dem Bürgertum, war monarchistisch-konservativ eingestellt, eigene Erwerbstätigkeit kam nicht vor. In Folge der Mitgliederzunahme und der vermehrten Gründung ländlicher Zweigvereine finden sich in Schleswig-Holstein nach der Jahrhundertwende jedoch auch Frauen des Kleinbürgertums oder des Bauernstandes in den Mitgliederlisten. Die Mitgliedschaft im Vaterländischen Frauenverein gehörte zur gesellschaftlichen Verpflichtung. Die Ehefrauen der lokalen Eliten wie Bürgermeister, Landräte oder Gutsbesitzer leisteten als Vorsitzende und Vorstandsmitglieder oft die Vereinsarbeit. Sie hatten diese Aufgabe sozusagen von Amtes wegen inne¹¹. Immer seltener kümmerten sich die Frauen selbst um Bedürftige, denn diese Aufgaben wurden zunehmend von Gemeineschwwestern oder anderen bezahlten Kräften erledigt. Der überwiegende Teil der Mitglieder beschränkte seine Vereinstätigkeit auf die Zahlung des Vereinsbeitrages und den Besuch der jährlichen Generalversammlung.

Elemente der frühen Frauenemanzipation lassen sich in sehr geringem Umfang und erst sehr spät festmachen. Die Ämter des Schatzmeisters, des Schriftführers und des Wortführers blieben bis zum Ersten Weltkrieg fast ausschließlich Männern vorbehalten. Auch der Kontakt zu Behörden wurde häufig männlichen Vorstandsmitgliedern überlassen.

Der Erste Weltkrieg stellte für den Vaterländischen Frauenverein den Höhepunkt seiner Vereinsgeschichte dar. In Schleswig-Holstein gründeten sich zahlreiche neue Zweigvereine, die Mitgliederzahlen



Prinzessin Irene von Preußen. Vorsitzende des schleswig-holsteinischen Provinzialverbandes des Vaterländischen Frauenvereins 1890 bis ca. 1935

9 Der Hauptverein in Berlin fungierte als oberster Dachverband, der grundlegende Empfehlungen zu Satzungen und Tätigkeitsfelder für die ihm angeschlossenen lokalen Zweigvereine heraus gab. Ende des 19. Jahrhunderts entstanden in vielen Provinzen Provinzialvereine als Vermittler zwischen beiden Ebenen.

10 Vgl. Ludwig Kimmle, *Das Deutsche Rote Kreuz*, Teil 1, S. 2ff.

11 Das trifft auf die Ehefrau des jeweiligen Oberpräsidenten der Provinz Schleswig-Holstein bis zum Ersten Weltkrieg zu, die fast zwangsläufig den Vorsitz des Provinzialvorstands und des Vereins in der langjährigen Provinzialhauptstadt Schleswig übernehmen musste. Der Oberpräsident übernahm den Vorsitz des Männerprovinzialvereins vom Roten Kreuz.

stiegen stark an. Nach den langen Friedensjahrzehnten standen wieder die ‚eigentlichen‘ Rot-Kreuz-Aufgaben im Vordergrund: Lazarette betreiben und Krankenpflege. Doch diese Aufgaben wurden während dieses modernen Krieges bereits von professionellen Kräften erledigt, die das Rote Kreuz ausgebildet hatte. Die Mitglieder der Vaterländischen Frauenvereine konzentrierten sich zumeist auf das Sammeln von „Liebesgaben“¹² und unterstützende Arbeiten wie beispielsweise auf Bahnhöfen Proviant an Soldaten verteilen. Je angespannter die Versorgungssituation an der Heimatfront wurde, desto stärker rückten die „Friedensaufgaben“ wieder in den Vordergrund. Die Ausnahmesituation Krieg forderte den Frauenvereinen ein Höchstmaß an personellen und finanziellen Aufwendungen ab.

Der verlorene Krieg, die Revolution und das Ende der Monarchie beendeten 1918/19 die Hochphase des Vaterländischen Frauenvereins.¹³ Der Organisation fehlte ohne ihre kaiserliche Protektorin ein wichtiger Bezugspunkt, damit verbundene Privilegien fielen weg. Zudem verlor das Rote Kreuz in Deutschland als Folge des Versailler Vertrags seinen Aufgabenbereich der „Kriegstätigkeiten“, wobei diese Entwicklung die Frauenvereine in ihrem Selbstverständnis weniger traf als die ausschließlich darauf konzentrierten Männervereine. Das Rote Kreuz wurde Teil der freien Wohlfahrtspflege. 1921 schlossen sich Männer- und Frauenorganisationen zum DRK zusammen, der Vaterländische Frauenverein blieb als eigenständige Organisation bestehen.

Doch die Bedingungen hatten sich verändert. Die finanziellen Vereinsreserven waren kriegsbedingt vielerorts aufgezehrt, die prekäre wirtschaftliche Situation verbesserte sich nur schleppend. Vereinsimmobilien wie das „Marthahaus“ in Schleswig mussten verkauft und Tätigkeiten eingeschränkt werden. Auch in Schleswig-Holstein litten die Vereine unter Austritten, unter anderem weil es nach der Kriegsniederlage schwerer wurde, Frauen für den Verein zu begeistern, aber auch weil Mitglieder selbst bedürftig geworden waren. Die Mittelstandsfürsorge entstand als neue Vereinsaufgabe. Viele städtische Zweigvereine in Schleswig-Holstein arbeiteten nun verstärkt mit den neu geschaffenen Wohlfahrtsämtern zusammen, die kleineren, ländlichen Vereine behielten ihre gewohnten Tätigkeitsbereiche bei.

Zu vermuten ist, dass viele Rot-Kreuz-Frauen das Ende der Monarchie als einen herben Einschnitt erlebten. Der Adel verlor in der Republik seine letzten Privilegien, Teile des Bürgertums kämpften mit nicht gekannten Abstiegs Erfahrungen. Die Revolution hatte die vertraute gesellschaftliche Ordnung der Mitglieder ins Wanken gebracht. Dennoch behielt der Vaterländische Frauenverein auch während der Weimarer Republik die Monarchie als Teil seiner Vereinsidentität, der 1921 verstorbenen Kaiserin Auguste Viktoria gedachte man weiterhin in Ehren. Seit Mitte der 1920er Jahre brachte sich zudem die ehemalige Kronprinzessin Cäcilie aktiv als Schirmherrin ein. In Schleswig-Holstein blieb Irene von Preußen weiterhin einflussreiche Vorsitzende des Kieler Zweigvereins und des Provin-

12 Als „Liebesgaben“ bezeichnete man alle Geld- und Sachspenden für die Soldaten an der Front und in den Lazaretten, sowie eingeschränkt auch für Not leidende Kriegsfamilien.

13 Allerdings weisen die Weimarer Jahre noch erhebliche Forschungslücken auf, vgl. zum Roten Kreuz in der Weimarer Republik den Beitrag von Frauke Hagemann in Seite, 1993. Zum Vaterländischen Frauenverein in der Weimarer Republik: Hänger, 2008.

zialvereins. Die Mitglieder standen der Republik in der Mehrheit wohl skeptisch gegenüber, bei einigen zeigt sich die Nähe zum konservativ-rechten Parteienlager. Die offizielle Linie des Hauptvereins blieb allerdings neutral, da man als Teil des Roten Kreuzes staatstragend und überparteilich auftrat.¹⁴

2. „Nirgends im Reich haben die Zweigvereine solche Schwierigkeiten wie gerade in Schleswig-Holstein.“¹⁵ – Der Vaterländische Frauenverein im Jahr 1933.

Mit der Machtübernahme der Nationalsozialisten am 30. Januar 1933 brachen auch für den Vaterländischen Frauenverein spürbar neue Zeiten an. In den ersten Wochen nach der „Machtergreifung“ verlangten in Schleswig-Holstein¹⁶ mehrere NS-Frauenschaften und Ortsgruppenführer von Rot-Kreuz-Frauen, die in eine NS-Frauenschaft eintreten wollten, den Austritt aus dem Vaterländischen Frauenverein. Für die konservativen, republik-skeptischen Mitglieder begann ein Ringen um ihre Existenz als eigenständige Organisation im nationalsozialistischen Staat, wobei davon auszugehen ist, dass nur wenige von ihnen Tränen über das Ende der ungeliebten Republik vergossen. Damit dürfte die Situation vergleichbar mit anderen konservativ-rechten Gruppierungen sein, die das Ende der Republik befürwortet hatten, dem nationalsozialistischen System – dem sie sich letztlich unterordnen mussten – jedoch eher zurückhaltend gegenüber gestanden hatten.

Beim Berliner Hauptverein nahm man die Angelegenheit ernst. Die Vorsitzende, Agnes von der Groeben¹⁷, beschwor zunächst die schleswig-holsteinischen Zweigvereine: „Wir bitten daher dringend dahin zu wirken, daß unsere Mitglieder bei der Stange bleiben und nicht vorzeitig Schritte tun, die sie hinterher bedauern würden. Uns bleiben sie trotz etwaiger Zugehörigkeit zur nationalsozialistischen Frauenschaft nach wie vor herzlich willkommen, und wie wir ihnen die Treue halten, glauben wir dasselbe von ihnen erwarten zu dürfen.“¹⁸

Man ging in Berlin zunächst von einer einvernehmlichen Lösung des Konflikts aus.¹⁹ Als jedoch nichts geschah, fürchtete von der Groeben verstärkt Austritte oder die Auflösung von Zweigvereinen²⁰ und drängte schließlich Ende März bei Elsbeth Zander, Reichsleiterin der NS-Frauenschaft, auf Klärung der Situation: „Wir hindern keines unserer Mitglieder, Mitglied einer NS-Frauenschaft zu sein, erwarten aber auch von dieser, dass sie auch unserer Arbeit keine Schwierigkeiten in den Weg legt.“²¹ Zander, die sie telefonisch um Vermittlung gebeten hatte, zeigte sich wenig kooperativ. Sie bestand auf einer schriftlichen Kontaktaufnahme und lehnte die Einschaltung der Parteileitung, wie von von der Groeben gewünscht, ab. Die Bestätigung, dass es kein offizielles Verbot für nationalsozialistische Frauen gebe, Mitglieder im Roten Kreuz zu sein, brachte keinen Erfolg. Der Einfluss der Reichsleiterin auf die lokalen NS-Frauenschaften war in dieser Frage augenscheinlich gering. Auch ein Hilfesuch von der Groebens beim Ehrenpräsident des Roten Kreuzes, Reichspräsident Hindenburg, und auch bei Vizekanzler von Papen

14 Vgl. Hänger, 2008, u. Andrea Stüchtling-Hänger: Das „Gewissen der Nation“. Nationales Engagement und politisches Handeln konservativer Frauenorganisationen 1900-1937, Düsseldorf 2002.

15 Frä. Cleve vom Hauptvorstand auf der Provinzialtagung am 27.11.1933 in Kiel, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

16 Betroffen waren zudem die Provinzen Hannover, Sachsen und Ostpreußen.

17 Agnes Gräfin von der Groeben, geb. von Kleist (1862-1955), verheiratet seit 1886 mit Wilhelm von der Groeben (1850-1899). 1916 bis 1934 Vorsitzende des Vaterländischen Frauenhauptvereins in Berlin.

18 Rede von der Groebens vor dem Verwaltungsrat am 23.3.1933, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

19 Vgl. ebd.

20 Von der Groeben vor dem Verwaltungsrat am 23.3.1933: „Wir müssen uns darüber im Klaren sein, dass ein Verbot wie das in Rede stehende für manche Provinzial- und Landesverbände starke Mitgliederverluste bringen könnte.“, LAS 320 Eiderstedt 1799.

21 Ebd.

hatte keinen Erfolg²². Dies verwundert, da der nationalsozialistische Staat durchaus ein Interesse am Kriegshilfe leistenden Roten Kreuz hatte.

Vom schleswig-holsteinischen Provinzialverband mit Prinzessin Irene von Preußen und ihrer Stellvertreterin Agnes von Rumohr an der Spitze liegen keinerlei Äußerungen oder Initiativen als Hilfestellung für die ihm angeschlossenen Zweigvereine vor. Er überließ dem Hauptverein die Problemlösung und wartete auf Entscheidungen des DRK. Erst im Juni 1933 lud man die Kreisvorsitzenden zu einer Provinzialversammlung nach Kiel, um „alle Probleme zu besprechen“²³.

Diese gut dokumentierte Diskussion zeigt, dass in den ersten Monaten die Zweigvereine in Schleswig-Holstein unterschiedliche Erfahrungen mit den lokalen NS-Frauenschaften und anderen NS-Organisationen machten. Die Schwierigkeiten traten verstärkt in ländlichen Gebieten auf, wohl weil in kleineren Ortschaften mit weniger potenziellen Mitgliedern die Konkurrenz der beiden Frauenorganisationen deutlicher hervortrat; dies obwohl im Frühjahr 1933 längst nicht überall NS-Frauenschaften existierten.

Die ausgewerteten Quellen deuten an, dass für das Verhältnis der zwei Frauenorganisationen die Persönlichkeiten auf beiden Seiten oftmals entscheidend gewesen sind.²⁴ Mancherorts setzten die Rot-Kreuz-Frauen unbehelligt ihre Arbeit fort. Selbstbewusste Vorsitzende überzeugten ‚Kreisleiter‘ und ‚Ortsgruppenführer‘ der NSDAP von ihrer Sache, warben weiter Mitglieder oder weigerten sich, einer NS-Frauenschaftlerin das Amt der Vorsitzenden zu übertragen²⁵. Wenn die NS-Seite es zuließ, bemühten sich die Vorsitzenden um eine ruhige Koexistenz mit den NS-Frauenschaften. Doppelmitgliedschaften wurden toleriert, es fanden bereits gemeinsame Aktionen statt und man lud die Frauenschaftlerinnen zu Vereinsveranstaltungen.²⁶ Andere Mitglieder schilderten dagegen massive Konflikte und Probleme. Etliche Vereine kämpften mit Anfeindungen von lokalen NS-Verantwortlichen. Beispielsweise schüchterten NSDAP-Ortsgruppenführer Vorsitzende ein, die hilflos auf das Verbot der Doppelmitgliedschaften reagierten. Bereits jetzt zeigten einzelne Zweigvereine Auflösungstendenzen und es wurde von Mitgliederaustritten berichtet. – Ein Ergebnis mit konkreten Handlungsempfehlungen für die lokalen Vereine gab es am Ende dieser Provinzialversammlung nicht, der Provinzialverband konnte den verunsicherten Vereinen nicht helfen.

So gehörten Anfeindungen und öffentliche Kritik für viele Rot-Kreuz-Frauenvereine – den Provinzialverband nicht ausgenommen – in Schleswig-Holstein nun zum Alltag. Interessant ist die Frage, warum besonders die Frauenvereine angefeindet wurden, während dieses Phänomen bei den Männervereinen und Sanitätskolonnen nicht auftrat. Möglicherweise kann die Mitgliederstärke der Frauenvereine als Erklärung dienen, die man als problematische Konkurrenz für die neu entstehenden NS-Frauenschaften ansah. Zudem verfügten die Vaterländischen Frauenvereine über zahlreiche erfolgrei-

22 Vgl. Rede von der Groebens vor dem Verwaltungsrat am 23.3.1933, LAS 320 Eiderstedt, 1799. Die Quellenüberlieferung bricht hier ab, so dass über ein Ergebnis an dieser Stelle keine Aussage gemacht werden kann.

23 Schreiben 16.6.1933, Provinzialverband an die Eiderstedter Kreisvorsitzende Frau Dr. Felten, in dem sie inständig gedrängt wird, zu dieser wichtigen Provinzialverbandssitzung am 21. Juni nach Kiel zu fahren.

24 Vgl. Protokoll der Provinzialverbandstagung vom 21.6.1933, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

25 Vgl. ebd.

26 Vgl. ebd.

che Vereinseinrichtungen, auf die sowohl die NS-Frauenschaften und die ‚Nationalsozialistische Volkswohlfahrt‘ (NSV) begehrliche Blicke warfen.²⁷ Dazu kommt, dass die Rot-Kreuz-Frauen mehrheitlich sehr an ihren karitativen Aufgaben hingen, die sie zum Teil über Jahrzehnte aufgebaut hatten, und diese nicht zugunsten anderer aufgeben wollten.²⁸

Schleichende Anpassung. Die 73jährige Vorsitzende des Hauptvereins von der Groeben äußerte noch im März 1933 die Überzeugung, dass „die Rot-Kreuz-Frauenvereine eine karitative Einrichtung [...] sind, deren Tätigkeit ihrem Wesen nach unabhängig von der Tagespolitik“ sei, dass „die Führung des Roten Kreuzes zu einer unpolitischen Haltung verpflichtet“ sei, was „auch in der jetzigen Zeit der nationalen Hochspannung“ gelte.²⁹ Für sie war ein Mitglied der Zentrumsparterie noch selbstverständlich Mitglied im Vaterländischen Frauenverein, sah sie doch die Religion als „die letzte Kraftquelle unserer Tätigkeiten, die uns befähigt, dem Vaterland zu dienen, nicht die Rücksicht auf Staatsnotwendigkeiten“³⁰. Und nicht zuletzt erfülle der Vaterländische Frauenverein als Teil des DRK und des Internationalen Roten Kreuzes laut Genfer Konventionen einen völkerrechtlichen Auftrag: „Unsere vornehmste Pflichtaufgabe als Vaterländischer Frauenverein geht dahin, dass wir in Unterstützung des amtlichen Sanitätsdienstes Fürsorge für die im Felde Verwundeten tätig sind. Zu diesem Zweck müssen wir schon im Frieden die gemeinnützige Krankenpflege betreiben.“³¹

Doch von der Groeben stand nicht allein an der Spitze des Vaterländischen Frauenvereins. Mit Pauline Fürstin zu Wied war 1933 zumindest ein NSDAP-Mitglied im Berliner Hauptvorstand vertreten. Ihr Einfluss und der anderer, dem Nationalsozialismus nahe stehender Mitglieder, dürfte kontinuierlich zugenommen haben. Zudem hatte sich die oberste Rot-Kreuz-Leitung längst für die Selbstgleichschaltung entschieden.³² Zwar beklagte sich auch der Präsident des DRK, Joachim von Winterfeld-Menkin, bei Hindenburg über personelle Eingriffe von Seiten der Nationalsozialisten, doch entwickelte sich das DRK in den folgenden Monaten zu einer Organisation, die lediglich aufgrund ihrer weiter bestehenden Einbindung in das Internationale Rote Kreuz nicht vollständig mit dem Nationalsozialismus verschmolz.³³

So ist also beim Berliner Hauptverein des Vaterländischen Frauenvereins, der die Vereinslinie weitestgehend bestimmte, ab April 1933 eine schleichende Anpassung an die nationalsozialistischen Realitäten zu beobachten. Wohl auch aufgrund einer zunehmenden Besorgnis über den Fortbestand des Frauenvereins wollte man den Nationalsozialisten keine Angriffsfläche bieten. Bei jeder Neuaufnahme sollte die ‚vaterländisch-nationale Ausrichtung‘ geprüft werden.³⁴

Ende April reagierte der Hauptverein auf „Anfragen, die verschiedene Zweigvereine über das Verbleiben jüdischer Mitglieder im VFV“ gestellt hatten. Der Brief beginnt mit der Beteuerung, „dass es

27 Vgl. Seithe, 1993, S. 167.

28 Vgl. Riesenberger, 2002, 272ff.

29 Rede von der Groebens vor dem Verwaltungsrat am 23.3.1933, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

30 Protokoll der Provinzialverbandstagung 21.6.1933, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

31 Ansprache von der Groeben in der Verwaltungsratssitzung am 23.3.1933, die darin zum Ausdruck brachte, „dass unsere Pflichtaufgaben, die wir in Unterstützung des amtlichen Sanitätsdienstes führen, und unsere freie Liebestätigkeit die Beachtung und die Berücksichtigung zuteil wird, die wir in bald sieben Jahrzehnten uns erworben haben“, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

32 Das DRK passte sich den nationalsozialistischen Gegebenheiten an, was u.a. auf personeller Ebene gut erkennbar ist, vgl. Seithe, 1993.

33 Vgl. ebd., S. 58.


34 „[...] so macht uns die jetzige Zeilage doch zur Pflicht, daran zu erinnern, dass bei der Aufnahme neuer Mitglieder besondere Vorsicht walten muss.“ Schreiben des Hauptvorstands an alle Zweigvereine und Kreisverbände. Nur für den Vereinsgebrauch! Vom 25.4.1933, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

nicht in Frage [kommt], dass die Vereine ihrerseits jüdische Mitglieder zum Austritt aus einem Verein veranlassen. Das würde der Überlieferung des Roten Kreuzes widersprechen.“ Im Weiteren klingen jedoch andere Töne an:

„Anders liegt es, falls solche Mitglieder sich erbieten, aus dem Vorstände auszuschneiden oder Ämter, die sie im Verein bekleiden, niederzulegen. Wir wissen, dass namentlich bei Verhandlungen mit

Schreiben der Vorsitzenden Gräfin von der Groeben an alle Kreisverbände und Zweigvereine des Vaterländischen Frauenvereins vom Roten Kreuz vom 25. April 1933 über den Umgang mit jüdischen Mitgliedern.

Quelle: LAS 320 Eiderstedt, 1799.



Nur für den
Vereinsgebrauch!

Berlin W 62, den 25. April 1933.
Wichmannstraße 20.
 Fernsprecher: Sammelnummer B5 Barbarossa 5883
 Bankkonto: Deutsche Bank u. Diskontogesellschaft
 Depotkassette M, Berlin W 62
 Postfachkonto: Berlin Nr. 54531.

An die
Hauptvorstand.

Kreisverbände und Zweigvereine des Vaterländischen Frauen-Vereins vom Roten Kreuz.

Egb.-Nr. 3367.

Bei Beantragung dieses Schreibens ist obige Egb.-Nr. anzugeben.

Anfragen, die verschiedene Zweigvereine über das Verbleiben jüdischer Mitglieder im Vaterländischen Frauen-Verein vom Roten Kreuz an uns gerichtet haben, geben uns Anlass folgendes auszuführen:

Wie die Frau Vorsitzende des Hauptvorstandes gelegentlich einer Besprechung mit Vertretern der Provinzial-, Bezirks-, Landesverbände und Landesvereine sowie den Oberinnen der Schwesternschaften am 4. IV. erklärt hat, kommt es nicht in Frage, dass die Vereine ihrerseits jüdische Mitglieder zum Austritt aus einem Verein veranlassen. Das würde der Überlieferung des Roten Kreuzes widersprechen.

Anders liegt es, falls solche Mitglieder sich erbieten, aus dem Vorstände auszuschneiden oder Ämter, die sie im Verein bekleiden, niederzulegen. Wir wissen, dass namentlich bei Verhandlungen mit Behörden aus der Beteiligung jüdischer Vereinsangehöriger Schwierigkeiten entstehen. In Fällen dieser Art wird nach unserer pflichtmässigen Überzeugung der Verband oder Zweigverein richtig handeln, wenn er dem Rücktritt keine Schwierigkeiten in den Weg legt. Das Opfer das in solchem Verzicht auf die Vereinstätigkeit liegt, würdigen wir vollkommen, glauben aber, dass dieser Schritt auch im eigenen Interesse der Betroffenen liegt, da sie dadurch Schwierigkeiten, die ihrer Tätigkeit von dritter Seite gemacht werden könnten vermeiden.

Ob dieser Grundsatz auch auf die Mitgliedschaft zu einem Zweigverein anzuwenden sein wird, muss der betreffende Zweigvereinsvorstand

Zweigvereinsvorstand nach seinem eigenen Ermessen entscheiden. Die Verhältnisse liegen nach unseren Beobachtungen örtlich zu verschieden, als dass sie einheitlich von hier aus geregelt werden könnten. [...] Bei etwaigen Wahlen infolge Zeitablaufes empfehlen wir, jüdische Mitglieder nicht wieder in den Vorstand zu nehmen. Sollte sich eine Gelegenheit bieten, vorhandene Lücken im Vorstände für Angehörige der NSDAP oder der nationalsozialistischen Frauenschaften zu ergänzen, so würden wir das im Interesse einer Zusammenarbeit mit diesen begrüßen.“³⁵

Obwohl man sich im Hauptvorstand zunächst geweigert hatte, gab man im Mai 1933 dem öffentlichen Druck des Leiters der ‚Deutschen Arbeitsfront‘ (DAF), Robert Ley³⁶ nach, unterstellte sich „bedingungslos der Führung Adolf Hitlers“³⁷ und wurde Mitglied der ‚Deutschen Frauenfront‘.³⁸ Nun griffen die Nationalsozialisten offiziell in die Belange der Vaterländischen Frauenvereine ein. Der NSDAP-Beauftragte für das Rote Kreuz in Schleswig-Holstein, Dr. med. Demme, forderte, bis zum 26.7.1933 „zwecks reibungsloser Zusammenarbeit mit den Frauenschaften in den Vorstand eines jeden Kreisverbandes ein Mitglied der NS-Frauenschaft zu wählen. Dasselbe gilt für die Vorstände der Zweigvereine.“³⁹

Für den Kreis Eiderstedt liegt ausführliches Quellenmaterial vor: Die Vereine dort bemühten sich, den Forderungen nachzukommen, ohne daran Anstoß zu nehmen; obwohl das Vorgehen durchaus Probleme aufwarf: Nicht allerorts existierten NS-Frauenschaften.⁴⁰ In solchen Fällen löste man die Situation pragmatisch und trat als DRK-Mitglied in die NSDAP ein.⁴¹ Fraglich ist, ob dies in allen Kreisen ähnlich problemlos vonstatten ging.

Gefährdung durch die NS-Frauenschaften. „Die Tönninger Vorsitzende [der NS-Frauenschaft] hat mir mitgeteilt, dass sie und noch eine Dame Mitglieder des Vorstandes des Kreisverbands sind und an den Sitzungen teilnehmen wollen, was ja auch den allgemeinen Richtlinien entspricht. Unter diesen Umständen haben die Damen natürlich auch Gelegenheit, unsere Bücher einzusehen, wogegen man ja auch keine Einwendungen zu machen hat.“⁴²

Mancherorts betrachteten sich die NS-Frauenschaftlerinnen als „Aufpasserin des Vaterländischen Frauenvereins“.⁴³ Die wohl nicht immer freiwillige Zusammenarbeit und erzwungene Mitgliedschaft von NS-Frauenschaftlerinnen verursachten Probleme. NS-Frauenschaften und Nationalsozialistische Volkswohlfahrt versuchten bis zum Herbst 1933 immer mehr Aufgaben an sich zu ziehen.

Neugründungen von Vereinen kamen ins Stocken, da „augenblicklich die Zeit nun sehr ungünstig ist“⁴⁴ und weil es auch „entschiedene Gegner von solchen Frauenvereinen gibt, die gekommen sind, sämtlich gegen die Gründung zu propagieren“⁴⁵. Bei der Neubesetzung von Posten fühlte man sich offensichtlich nicht mehr frei, da nicht nur Vereinsinteressen zu bedenken waren, sondern auch, „inwieweit bei der Auswahl der neuen Vorsitzenden auf politische Gesichtspunkte Rücksicht zu nehmen ist.“⁴⁶

35 Ebd.

36 In dem Aufruf wurde der Vaterländische Frauenverein aufgefordert, dem Beispiel des völkischen Luisebundes zu folgen, der sich bereits der Führung Adolf Hitlers unterstellt hatte. Agnes von der Groeben verhandelte daraufhin mit der damaligen Leiterin der NS-Frauenschaft, Lydia Gottschewski, über die Aufnahme in das Deutsche Frauenwerk.

37 Protokoll Provinzialtagung 21.6.1933, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

38 Die Nationalsozialisten konnten die Vaterländischen Frauenzweigvereine nicht auflösen, da diese Teil des DRK waren, zudem wollten sie auf die Erfahrungen der Frauenvereine im Bereich der kriegsvorbereitenden Tätigkeiten nicht verzichten.

39 Schreiben vom 27.6.1933, Provinzialverband an Kreisverbände, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

40 Vgl. Schreiben der Kreisverbandsvorsitzenden Dr. Felten an Agnes von Rumohr am 16.7.33, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

41 Vgl. Schreiben der Koldesbüttler Vorsitzenden Eva Petersen an Dr. Felten vom 15.7.1933, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

42 Schreiben Dr. Felten an Provinzialverband in Kiel vom 22.8.1933, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

43 Im Kreis Steinburg trat die NS-Frauenschaft beispielsweise derart auf, vgl. Protokoll der Provinzialtagung am 27.11.1933 in Kiel, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

44 Schreiben Frau Hamkens aus Kotzenbüll an Dr. Felten vom 3.4.1933, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

45 Schreiben Pastor Ohl an Dr. Felten vom 14.5.1933, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

46 Schreiben Frau Altmann (Zweigverein Tönning) an Dr. Felten vom 11.9.1933, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

Verunsicherte Vorstände plädierten für die Auflösung kleiner Vereine, für den Zusammenschluss mit den NS-Frauenschaften oder zumindest für verbindliche Doppelmitgliedschaften. Doch das wollten die Vertreter des Provinzialverbands und des Hauptvereins nicht zulassen, sie motivierten die Vorsitzenden zum Weitermachen und vertrösteten sie auf baldige klärende Entscheidungen. Ziel blieb es im Sommer 1933, unter allen Umständen die Existenz der Vereine zu sichern – trotz der Anpassung an das nationalsozialistische System.

Daher versuchte man die Identität der Rot-Kreuz-Vereine zu stärken: Schreiben sollten nicht mehr ohne Zeichen vom Roten Kreuz versandt werden; Werbung wurde für das Rote Kreuz als notwendig und erlaubt erklärt;⁴⁷ auch neue Mitglieder sollten angeworben werden.⁴⁸ Als positives Resultat kann man vereinzelt Neugründungen beziehungsweise Neugründungsbestrebungen im Sommer 1933 beobachten.⁴⁹

Doch die Lage blieb angespannt. Im Sommer mussten einige Vereine aus finanziellen Gründen bereits ihren Gemeindegewerkschaften kündigen.⁵⁰ Viele Vereine waren stark in ihrer Handlungsfähigkeit eingeschränkt, da laut Reichsfrauenschaftsleiterin Scholtz-Klink ausscheidende Vorstandsmitglieder und Vorsitzende nicht ersetzt werden durften. Um diese Schwierigkeiten in den Griff zu bekommen, verlangten die Delegierten auf der Provinzialtagung in Kiel im Juni 1933 eine Besprechung des Provinzialverbands mit der ‚Gaufrauenschaftsführerin‘ Fräulein Hedwig Schalmack. Man kritisierte fehlende Richtlinien für die NS-Frauenschaften und forderte genaue Abgrenzungen der Arbeitsgebiete, um die Konkurrenz untereinander abzuschaffen. Ob diese Klärung mit der Gaufrauenschaftsführerin stattgefunden hat, ist nicht dokumentiert.⁵¹

Allerdings lag eine einvernehmliche Koexistenz der NS-Frauenschaften und der Vaterländischen Frauenvereine wohl auch nicht im Interesse der NS-Frauenschaften. Die Befürchtungen der stellvertretenden Vorsitzenden des Kieler Zweigvereins, Gräfin Rantzau, die bangte, den Vaterländischen Frauenvereinen könnten Schwesternstationen oder die Säuglings- und Kinderfürsorge verloren gehen und nur die Rot-Kreuz-Pflichtaufgaben – wie die Ausbildung von Vereinshilfskräften für den amtlichen Sanitätsdienst – erhalten bleiben,⁵² waren berechtigt und kamen den Intentionen der Nationalsozialisten sehr nahe. Doch klare Handlungsrichtlinien ließen auf sich warten.

Die Probleme spitzten sich bis zum Herbst 1933 für viele Zweigvereine drastisch zu. Die Finanznöte aufgrund stetig sinkender Mitgliederzahlen und geringerer Zuschüsse wurden gerade für kleinere dörfliche Vereine erdrückend. Gemeindestationen – auf dem Land das Prestigeobjekt der VFV – waren akut gefährdet und zum Teil bereits aufgelöst.⁵³ Zu Übergaben an die NS-Frauenschaften kam es nur deswegen nicht, weil diesen die Unterhaltung eigener Schwesternstationen noch verboten war. Finanzierungshilfen des Provinzialverbands und des Hauptvorstands sollten die gefährdeten Gemein-

47 Vgl. Rundschreiben des Provinzialverbandes vom 21.8.1933, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

48 Vgl. ebd.

49 Belegt ist dies für den Kreis Eiderstedt. Dort dürften die Bestrebungen auf die sehr aktive Kreisverbandsvorsitzende Dr. Felten zurückzuführen sein, vgl. LAS 320 Eiderstedt, 1799.

50 Vgl. Protokoll Provinzialtagung 21.6.1933, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

51 Die Protokolle der Provinzialtagungen vom 21.6. und 27.11.1933 sowie Protokollbücher aus Fahrstedt und Schleswig und die Kreisverbandsakte aus Eiderstedt zeigen die weite Spanne von Zusammenarbeit bis zu offenen Anfeindungen der beiden Frauenorganisationen.

52 Vgl. Protokoll der Provinzialtagung, 21.6.1933 in Kiel, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

53 „dass wir durch die Gründung der NS-Frauenschaft hier im Ort wohl zwei Drittel unserer Mitglieder verlieren werden und wir nicht wissen, von welchen Mitteln wir unsere Schwesternstation aufrecht erhalten sollen.“ Schreiben von Anna Witte, Vorsitzende des VFV Garding an Kreisverbandsvorsitzende Dr. Felten, 23.11.1933, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

destationen erhalten helfen, von der zuständigen NSV war keine Hilfe zu erwarten.⁵⁴

Arbeitssitzungen auf Kreis- und Provinzialebene auch mit Vertretern aus Berlin sollten helfen, die Probleme der einzelnen Vereine aufzuzeigen und zu beheben. Zweigvereinsvorsitzende wurden nachdrücklich aufgefordert, ihre Probleme zu schildern, „damit sie diskutiert werden könnten“.⁵⁵ Man beruhigte die Vorsitzenden, indem man einen Großteil der Schwierigkeiten darauf zurückführte, dass die Funktion des Vaterländischen Frauenvereins im nationalsozialistischen Staat noch immer ungeklärt sei. Schwer wog sicherlich, dass mittlerweile engagierte Rot-Kreuz-Frauen, die gleichzeitig in der NS-Frauenschaft aktiv waren, die Existenz von Vaterländischen Zweigvereinen offen in Frage stellten.⁵⁶

Auflösungstendenzen. Die Auflösungstendenzen von Zweigvereinen traten im Sommer und Herbst 1933 immer deutlicher zu Tage,⁵⁷ obwohl sich der Provinzialverein im September gegen Vereinsauflösungen aussprach, auch „wegen ihrer Pflichtaufgaben im Bereitschaftsdienst.“⁵⁸ Diesen betrachtete die nationalsozialistische Reichsführung als außerordentlich wichtig, doch einflussreiche NS-Funktionäre, wie der kommissarische Flensburger Landrat Wilhelm Sievers, steuerten gegen das Rote Kreuz. Sievers sprach sich Mitte September 1933 auf einer von ihm anberaumten Versammlung mit den Rot-Kreuz-Vorsitzenden für eine Auflösung aller Vaterländischen Frauenvereine im Landkreis aus. Als Begründung nannte er den Konkurrenzkampf in kleinen Ortschaften und empfahl, die Aufgaben in den Händen der NS-Frauenschaften zu bündeln.⁵⁹

Daraufhin lösten sich alle Vaterländischen Frauenvereine im Landkreis Flensburg auf, wie beispielsweise der Vaterländische Frauenverein für das Kirchspiel Grundhof am 30. September 1933. Er empfahl seinen Mitgliedern den Übertritt in die NS-Frauenschaft.⁶⁰ In Sörup war der Vaterländische Frauenverein am 23. September 1933 Geschichte.⁶¹ Bereits Tage zuvor hatte der Vorstand Teile des Vereinsvermögens der NS-Frauenschaft überwiesen und den Rest an bedürftige Familien übersandt.⁶² Auf einer Mitgliederversammlung wurde nicht nur die Auflösung besiegelt, gleichzeitig warb die Kreisleiterin der NS-Frauenschaft auch für eine Mitgliedschaft in der Frauenschaft.⁶³ In anderen Kreisen, wie zum Beispiel Oldenburg und Südtondern, finden sich ähnliche Auflösungswellen.⁶⁴ Großen Einfluss schien in kleineren Orten der NSDAP-Ortsgruppenleiter gehabt zu haben, der die Gründung einer NS-Frauenschaft und die gleichzeitige Auflösung des Rot-Kreuz-Vereins durchsetzen konnte.⁶⁵

Gegen die NS-Funktionäre war der schleswig-holsteinische Provinzialverband machtlos. Zwar galt eine Auflösung formal nur mit Zustimmung des Berliner Hauptvereins, die dieser „in dieser Zeit, die eine Aufrechterhaltung und Stärkung des Roten Kreuzes fordert, in keinem Fall geben“ konnte⁶⁶. Man erklärte zudem bereits gefasste Auflösungsbeschlüsse für unwirksam und verbot die Abgabe von

54 Vgl. Schreiben Frau v. Rumohr an alle Vereine vom 15.11.1933, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

55 Protokoll der Provinzialtagung 27.11.1933 in Kiel; Tagung Flensburg, 28.11.1933, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

56 Frau Schönfeldt vom Kreisverband Oldenburg berichtet von der Auflösung zweier kleiner ländlicher Zweigvereine, deren Mitglieder in die NS-Frauenschaft eingetreten waren, und der Auflösung der Rot-Kreuz-Gemeindestationen. Frau Pastor Schlee aus Norderdithmarschen arbeitete im Winterhilfswerk bestens mit der NSF zusammen und meinte, es habe keinen Zweck, wenn sich beide in kleinen ländlichen Gebieten die Arbeit teilten und bat daher, die kleinen Vereine auflösen zu dürfen, vgl. Protokoll der Provinzialtagung 27.11.1933 in Kiel, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

57 „Vaterländische Frauenvereine nicht auflösen, Vermögen nicht ausliefern, Einsicht in Kassenbücher nicht gestatten, weitere Anordnungen abwarten, Zweigvereine hiervon sofort benachrichtigen.“ Telegramm des Provinzialverbandes vom 27.7.1933, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

58 Rundschreiben des Provinzialverbandes vom 16.9.1933, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

59 Flensburger Nachrichten (FN), 21.9.1933.

60 Vgl. FN, 2.10.1933.

61 Vgl. Protokollbuch des VFV Sörup, Gemeindearchiv Sörup.

62 Vgl. Kontobücher des VFV Sörup, Gemeindearchiv Sörup.

63 Vgl. FN, 27.9.1933.

64 Vgl. FN, 21.9.1933.

65 Ein solcher Fall lässt sich beispielsweise in Wohlde, Kreis Schleswig, rekonstruieren. Hier empfahl der NSDAP-Ortsgruppenleiter die Gründung einer Frauenschaft und beraumte einen Informationstermin an, worauf der Vaterländische Frauenverein aufgelöst wurde. Vgl. Protokollbuch des Vaterländischen Frauenvereins Wohlde. DRK Wohlde.

Vermögen und Einrichtungen an andere Organisationen; dennoch blieben die aufgelösten Vereine aufgelöst. Die meisten ehemaligen Mitglieder traten in die NS-Frauenschaften ein.

Wie widerstandslos die Abwicklung der traditionsreichen Vaterländischen Frauenvereine in vielen Orten ablief, deutet auf eine ideologische Niedrigschwelligkeit bei den betroffenen Mitgliedern hin. Vereinfacht wurde der Vereinswechsel sicherlich für viele, weil die NS-Frauenschaften die Rot-Kreuz-Tätigkeitsfelder übernahmen und so bis zu einem gewissen Grad die Illusion von Kontinuität aufrechterhalten werden konnte. Allerdings bedarf es hierzu noch eingehender Studien.

Zu beachten ist, dass die oberste NS-Reichsleitung kein Interesse daran hatte, die Rot-Kreuz-Frauenvereine vollständig aufzulösen, man wollte ihnen lediglich die so genannten Friedensaufgaben, ihre karitativen Tätigkeiten, nehmen. Die im Vaterländischen Frauenverein organisierten Frauen sollten im Bereitschaftsdienst bei Krisen und Kriegen eingesetzt werden.⁶⁷ Allerdings hatte man dies vielen lokalen NS-Funktionsträgern 1933 noch nicht vermittelt; zumindest in Schleswig-Holstein, wie die Beispiele zeigen.

3. Der nationalsozialistische Vaterländische Frauenverein 1934 bis 1937.

Gleichschaltung durch Satzungsänderung. Eine neue Satzung des DRK vom 29. November 1933, die ab März 1934 alle Frauenvereine annehmen mussten, sollte Klarheit über deren Stellung im nationalsozialistischen Staat schaffen.⁶⁸ Gleichzeitig installierte sie das Führerprinzip. Die Mitsprache und den Einfluss der Vorsitzenden und der Vorstände schaltete man weitgehend aus. Aus dem innerhalb des Roten Kreuzes recht frei agierenden Vaterländischen Frauenverein mit relativ eigenständigen Zweigvereinen wurde eine gleichgeschaltete Organisation, deren unteren Ebenen nur wenig Handlungsspielräume zugebilligt wurden, da sämtliche Vorstandswahlen abgeschafft wurden. Die Ernennung von Vorsitzenden auf allen Ebenen für vier Jahre durch die nächsthöhere Instanz sorgte für nationalsozialistisch eingestellte Personen in verantwortlichen Positionen. Vorsitzende konnten jederzeit wieder abberufen werden und ihre erste Ernennung musste die Leiterin der NS-Frauenschaft Gertrud Scholtz-Klink,⁶⁹ der alle Rot-Kreuz-Frauenvereine im Deutschen Reich unterstellt wurden⁷⁰, genehmigen. Einrichtungen und Arbeitszweige durften nicht ohne Zustimmung aufgegeben oder an andere Stellen übertragen werden. Wichtige Kriterien für die Mitgliedschaft wurden die „vaterländische Gesinnung“, der „selbstlose Dienst für die deutsche Volksgemeinschaft“.⁷¹

Neu festgelegt wurde der Tätigkeitsbereich der Rot-Kreuz-Frauenvereine: Die Schwerpunktsetzung verschob sich zugunsten der kriegsvorbereitenden Tätigkeiten, wie beispielsweise des Bereitschaftsdienstes und des Katastrophenschutzes⁷², die Wohltätigkeitsarbeit wurde zweitrangig.⁷³ Die Nationalsozialisten reduzierten das DRK auf seine ursprüngliche Gründungsaufgabe, die Unterstützung des militärischen Sanitätsdienstes während eines Krieges. Die

66 Rundschreiben des Provinzialverbandes vom 31.10.1933, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

67 Vgl. Riesenberger, 2002, S. 291.

68 Reichspräsident von Hindenburg berief 1933 Karl Eduard von Coburg zum neuen DRK-Präsidenten, der dem NS-Regime nahe stand. Stellvertretender DRK-Präsident wurde im November 1933 Dr. Hocheisen, NSDAP-Mitglied und „Sanitätsobergruppenführer“ der SA.

69 Gertrud Scholtz-Klink leitete ab September 1934 die NS-Frauenschaft, das ‚Deutsche Frauenwerk‘ und ‚den Frauenarbeitsdienst‘.

70 Der Vaterländische Frauenverein existierte nur in den preußischen Gebieten. In anderen Landesteilen, z.B. Bayern oder Baden, gab es eigenständige Frauenvereine vom Roten Kreuz, deren Vertreter sich regelmäßig zu Arbeitssitzungen trafen.

71 Satzung des Deutschen Roten Kreuzes. Vaterländischer Frauenverein. Zweigverein Schleswig, in: Protokollbuch des VFV Schleswig Stadt 1918-1935, Gemeinschaftsarchiv Schleswig-Flensburg (GeA SIFI), 113.1.4.

72 Dazu gehörten u. a. Ausbildung von Pflegepersonal, Bereitstellung von Einrichtungen zur Kriegsrankenpflege, Fürsorge für Kriegsgefangene und Kriegsgeschädigte, Ergänzung der amtlichen Fürsorge für Kriegsgeschädigte und Kriegshinterbliebene.

73 Vgl. Satzung des schleswig-holsteinischen Provinzialverbandes, Protokollbuch des VFV Stadtvereins Schleswig 1918-1935, GeA SI-Fl.

*Zwangsjahr -
 Die Vorsitzende des Vereins kann vom mitgliederten
 -in Verein in den Verein berufen.*

gerichtlich und außergerichtlich, besonders gegenüber den übergeordneten Stellen. Sie ändert die Satzung mit Zustimmung des Beirates und der Vorsitzenden des Kreis- und Provinzialvereins in den Grenzen der Satzung des Deutschen Roten Kreuzes. Änderungen der Satzung bedürfen der Genehmigung durch die Reichsfrauenführerin des Deutschen Roten Kreuzes.

Stellvertretung

§ 6

Die Vorsitzende beruft höchstens zwei Stellvertreterinnen sowie einen Schriftführer, der in Verwaltungsgeschäften erfahren sein soll. ~~Der Schriftführer kann zum Vorstand im Sinne des § 26 BGD. bestellt werden.~~ Für die Anforderungen, die an die Mitglieder der Verwaltungsorgane zu stellen sind, sind die Bestimmungen des Präsidenten des Deutschen Roten Kreuzes maßgebend.

Die Vorsitzende kann auch einen Stellvertreter des Schriftführers berufen.

Schatzmeister

§ 7

Die Vorsitzende beruft einen Schatzmeister. Dieser ist der Vorsitzenden und dem Beirat des Zweigvereins verantwortlich. Gegen die gemeinsame Willenserklärung der Vorsitzenden und des Schatzmeisters kann keine Maßnahme geldlicher Art verlangt werden.

Urkunden, durch die der Verein finanzielle Pflichten übernimmt, auch solche über den Erwerb und Verkauf von Liegenschaften, bedürfen der Unterschrift der Vorsitzenden oder einer Stellvertreterin und des Schatzmeisters.

Der Schatzmeister hat dem Aufsichtsrecht der Vorsitzenden und des Schatzmeisters des Kreisvereins über die Verwendung der Mittel stattzugeben.

Bei Verfügung über Grundbesitz und über mehr als ein Viertel des Vereinsvermögens ist die Genehmigung der Vorsitzenden des Kreis- und Provinzialvereins einzuholen.

Die Vorsitzende kann einen Stellvertreter des Schatzmeisters bestellen, dem sie Befugnisse des Schatzmeisters übertragen kann.

§ 8

Arbeitsaus- schuß

Die Vorsitzende bildet mit den Stellvertreterinnen, dem Schriftführer, dem Schatzmeister und gegebenenfalls mit den Stellvertretern des Schriftführers und des Schatzmeisters den Arbeitsauschuß.

Der Arbeitsauschuß tritt nach Bedarf zusammen und berät die Vorsitzende bei der Führung der Geschäfte.

§ 9

Beirat

Der Beirat besteht aus den Mitgliedern des Arbeitsauschusses und sechs Mitgliedern des Vereins, die von der Vorsitzenden berufen werden.

~~Der Beirat ist Mitgliederversammlung im Sinne des VGV, § 26.~~ Der Beirat tritt mindestens einmal im Jahr zusammen. Die Einladungen sind, abgesehen von dringenden Fällen, acht Tage vorher unter Beifügung der Tagesordnung abzusenden. Aber die Dringlichkeit entscheidet die Vorsitzende.

Der Beirat wird in Angelegenheiten grundsätzlicher Art gehört. Ihm liegt die Bewilligung des Haushalts, die Genehmigung der Jahresrechnung und die Entlastung der Vorsitzenden und des Schatzmeisters ob. Der Beirat beschließt über Maßnahmen der Rechnungsprüfung, soweit von den übergeordneten Stellen nicht Anordnungen hierüber getroffen sind. Er beschließt über Satzungsänderungen (vgl. § 5) ~~und über die Auflösung des Zweigvereins (vgl. § 12)~~ mit einer Mehrheit von mindestens zwei Drittel seiner anwesenden Mitglieder.

gleichgeschalteten Rot-Kreuz-Frauenvereine mit Tausenden organisierter Frauen konnten im Kriegsfall schnell und effizient eingesetzt werden. Ihre traditionelle Wohltätigkeitsarbeit sollten die NS-Frauenschaft und die NSV übernehmen.

Kritische Töne klingen in den vorliegenden Quellen nur leise an. Der Kreisverband Schleswig und der Stadtverein Schleswig änderten handschriftlich verschiedene Passagen der Mustersatzungen und stärkten unter anderem die Kompetenz der bei ihnen weiter existierenden Mitgliederversammlung.⁷⁴

Verlust der Wohltätigkeitsarbeit. Nach Einführung der neuen Satzung scheinen in Schleswig-Holstein die NS-Frauenschaft und die NSV die planmäßige Einschränkung der Rot-Kreuz-Wohltätigkeitsarbeit betreiben zu haben. Sie übernahmen Einrichtungen, den noch aktiven Vaterländischen Frauenvereinen wurden die letzten finanziellen Zuschüsse öffentlicher Kassen gestrichen.⁷⁵ Dem Schleswiger Verein, dessen Protokollbücher erhalten geblieben sind, verblieben 1935 von seinem ehemals breiten Tätigkeitsfeld lediglich die Hauspflege, die Schwesternstation und die Samariterlehrgänge im Krankenhaus.⁷⁶ Nicht wenige Vaterländische Frauenvereine kooperierten mit den NS-Frauenschaften beim ‚Winterhilfswerk‘, bei Kleidersammlungen oder der Essenzubereitung für Kranke und Wöchnerinnen, um in einigen Tätigkeitsbereichen weiterhin aktiv zu bleiben.⁷⁷

Satzungsgemäß entwickelten sich vielerorts die Samariter- und Helferinnenlehrgänge ganz im Sinne der Nationalsozialisten zur Kernaufgabe der DRK-Frauenarbeit.⁷⁸ In den von den Zweigvereinen organisierten Lehrgängen wurden Samariterinnen und Helferinnen⁷⁹ für den Bereitschaftsdienst des DRK ausgebildet, der in Friedenszeiten bei Großveranstaltungen, Aufmärschen, und ähnlichen Massenveranstaltungen die Erste-Hilfe-Station besetzen sollte. Gleichzeitig diente er als Vorbereitung auf den Kriegsfall, da die Frauen unter anderem auch im zivilen Luftschutz und im Umgang mit der Gasmasken ausgebildet wurden.⁸⁰

Interessant ist die Frage, ob die Vaterländischen Frauenvereine durch diesen satzungsbedingten Tätigkeitswechsel verstärkt Mitglieder verloren oder sich der begonnene Auflösungstrend beschleunigte. Allerdings lassen sich entsprechende Zahlen nicht ermitteln.

Personelle Anpassung. Offensichtlich sind personelle Veränderungen nach Einführung der neuen Satzung. Zwar hatte es bereits 1933 erste Wechsel in den Vorstandsreihen gegeben,⁸¹ doch ab 1934 lässt sich dies bei allen untersuchten schleswig-holsteinischen Vereinen zeigen, soweit sie zu diesem Zeitpunkt überhaupt noch existierten.⁸² Die Rücktrittsgründe bleiben leider meistens im Dunkeln. Auch warum die jahrzehntelange Vorsitzende des Provinzialverbandes und des Zweigvereins Kiel, Irene von

74 Noch am 17.3.1937 entschied eine außerordentliche Mitgliederversammlung über Zuschüsse für eine Schwesternstation, vgl. Protokollbuch des VFV Schleswig Stadt, GA SIFL, 113.1.5.

75 Vgl. Schreiben an die Provinzialvorsitzende Charlotte Justus vom 30.10.1936 von der stellv. Kreisvorsitzenden in Garding, Frau Christensen: „Zweigverein Witzwort ruht, Kreisverband hat kein Vermögen mehr“, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

76 Vgl. Protokoll der Generalversammlung, 7.9.1935, Protokollbuch des VFV Schleswig Stadt, GeA SLFL, 113.1.5.

77 „Infolgedessen wird dem Frauenverein freundliches Interesse entgegengebracht“, so die Vorsitzende des Zweigvereins Koldesbüttel (Eiderstedt) über die Zusammenarbeit mit der lokalen NS-Frauenschaft. LAS 320 Eiderstedt, 1799.

78 Ab November 1934 bildeten die Frauenvereine auch Mitglieder der NS-Frauenschaften aus, später auch alle vom ‚Reichsarbeitsdienst‘ erfassten Frauen, vgl. Seithe, 1993, S. 175f.

79 Samariterinnen sollten die DRK-Sanitätskolonnen (Männer) unterstützen, Helferinnen sollten im Kriegsfall die Schwestern in den Krankenhäusern ersetzen.

80 Vgl. Seithe, 1993, S. 175.

81 In Schleswig hatten beispielsweise Marie Ernestine Werther, deren Mann als Landrat versetzt worden war (Protokollbuch VFV Schleswig, GeA 113.1.4), und in Flensburg J. von Hansemann, deren Mann von den Nationalsozialisten als Oberbürgermeister abgesetzt worden war (StA Fl VB 357), ihren Vorsitz niedergelegt.

82 Die Kreisvorsitzende von Eiderstedt, Dr. Felten, trat wohl 1934 ebenso zurück wie im Mai 1936 die Gründerin und langjährige Vorsitzende des VFV Kirchspiel Fahrenstedt im Kreis Schleswig, Baronin Augusta von Gersdorff. Nach ihrem Rücktritt beendete der Verein seine Sitzungen mit dem Deutschlandlied und dem Horst-Wessel-Lied (Protokollbuch FV Fahrenstedt). Im Mai 1937 legte die Schleswiger Stadt- und Kreisvorsitzende, Elisabeth Heidelberger, ihre Ämter nieder. Man ersetzte sie durch Parteimitglieder (Protokollbuch VFV Stadt Schleswig).



Der Briefkopf der Provinzialvorsitzenden Charlotte Justus mit dem neuen Wappen des Vaterländischen Frauenvereins mit integriertem Hakenkreuz (Ausschnitt aus einem Schreiben vom 30. Oktober 1936 an die stellv. Eiderstedter Kreisvereinsvorsitzende Frau Christensen) Quelle: LAS 320 Eiderstedt, 1799.

83 Irene von Preußen trat seit März 1934 nicht mehr als Kieler Vorsitzende auf und schied im Laufe des Jahres 1935 auch als Provinzialvorsitzende aus.

84 Vgl. Satzung des Stadtvereins Schleswig, Protokollbuch VFV Stadt Schleswig, GeA SIF1, 113.1.5. Leider konnten zu Charlotte Justus keine weiteren Informationen ermittelt werden.

85 Vgl. Hänger, 2008, S. 80f.

86 Vgl. Seithe, 1993, S. 171.

87 Äußerungen auf den Provinzialverbandstagungen 1933 weisen auf eine nicht überschwängliche, aber zweckorientierte Zustimmung zum Nationalsozialismus hin. So appellierte Irene von Preußen im Sommer 1933 an die Kreisvorsitzenden, „dass wir uns bei allen Schwierigkeiten, die vorkommen, immer sagen müssen, dass es sich um eine große Bewegung handelt, und dass dieser Mann, der uns gerettet hat, nicht für sich, sondern nur für uns lebt. Wir müssen versuchen, denen, die das verderben, was er will, alles aufzuklären und müssen geduldig sein.“ Protokoll Provinzialverbandstagung, 21.6.1933, LAS 320 Eiderstadt, 1799.

Preußen, ihre Ämter aufgab, ist ungewiss.⁸³ Ihre Stellvertreterin Agnes von Rumohr wurde im Oktober 1934 von Charlotte Justus abgelöst, die 1935 Vorsitzende des Provinzialverbands wurde.⁸⁴

Bekannt ist, warum die langjährige Hauptvereinsvorsitzende Gräfin von der Groeben, die eher die alten DRK-Werte von humanitären und religiösen, aber auch unpolitischen Grundsätzen verkörperte, im Frühjahr 1934 zurücktrat. Nach Meinungsverschiedenheiten um die neue Satzung legte das DRK-Präsidium ihr den Rücktritt nahe.⁸⁵ Ihre Aufgaben übernahmen die Leiterin der NS-Frauenschaft Scholtz-Klink, das NSDAP-Mitglied Nelly von dem Knesebeck sowie das langjährige Vorstandsmitglied und NSDAP-Mitglied Pauline Fürstin zu Wied.⁸⁶

Ab 1934 hatten in den noch existierenden schleswig-holsteinischen Rot-Kreuz-Frauenvereinen Frauen Führungspositionen inne, die dem Nationalsozialismus positiv gegenüberstanden und oftmals gleichzeitig in der NS-Frauenschaft aktiv waren.⁸⁷ In Schleswig-Holstein lassen sich bei etlichen langjährigen Rot-Kreuz-Mitgliedern frühe Zustimmung und Begeisterung für den Nationalsozialismus beobachten. Verantwortliche Rot-Kreuz-Frauen bekannten sich früh zur Mitgliedschaft in NSDAP oder der NS-Frauenschaft. Auch die frühen Doppelmitgliedschaften und späteren Vereinsauflösungen mit geschlossenem Übertritt zur NS-Frauenschaft zeigen die Nähe zur nationalsozialistischen Bewegung.⁸⁸ Mitentscheidend für die positive Haltung zum Nationalsozialismus dürfte das überwiegend ländliche Milieu in Schleswig-Holstein gewesen sein.⁸⁹

Interessant ist allerdings, dass die verbindliche Teilnahme an den monatlichen Pflichtabenden der NS-Frauenschaft scheinbar nicht allen Mitgliedern gefiel. In Schleswig musste von Vorstandsseite immer wieder daran erinnert werden.⁹⁰ Noch zu untersuchen wären die Fragen, inwieweit die Frauen, die weiterhin Mitglied in einem Vaterländischen Frauenverein blieben, die nationalsozialistische Anpassung überhaupt hinterfragt haben und ob sie sich bewusst für ein Bleiben und gegen einen Austritt entschieden haben.⁹¹

Nationalsozialisierung des Vereinslebens. Die Veränderungen im Vereinsleben müssen für alle Mitglieder offensichtlich geworden sein. Der Führungsstil wurde straffer, fast militärisch. Es hieß nun „Pflicht“ und „Dienst“. Verbindliche Teilnahmen an Veranstaltungen, wie der dreitägigen Gauschulung des Roten Kreuzes 1937 für die Kreisvorsitzenden, wurden vorausgesetzt.⁹² Bei der Rot-Kreuz-Lotterie 1937 zeigte sich nicht gekannter Erfolgsdruck: „Einheiten, die hierbei versagen“, wurde gedroht.⁹³ Die Schreiben der höheren Instanzen an die Zweigvereine lassen den freundlichen, fast herzlichen Ton vermissen. Ab 1936 überwiegen knapp formulierte Anweisungen. Allerdings behandelten sich die Zweigvereinsvorsitzenden untereinander weiterhin herzlich und persönlich.⁹⁴

Auch die Vereinsversammlungen veränderten ihren Charakter. Die zuvor überlieferten gemütlichen Kaffee-und-Kuchensitzungen der Zweigvereine mit einem kurzweiligen Vortrag wandelten sich

bis 1937 zu Dienstbesprechungen und trugen militärisch anmutende Elemente, wie in Schleswig 1936 der Einzug der Samariterinnen mit Tracht.⁹⁵ Weltanschauliche Schulungen gehörten nun zur Tagesordnung, Vorträge thematisierten den „zivilen Luftschutz“, die „Familie im Nationalsozialismus“ oder „die Frau in der Rassenpflege“.⁹⁶ Zum Abschluss der Versammlungen sang man das „Deutschlandlied“ und das „Horst-Wessel-Lied“ und brachte ein „Sieg-Heil“ auf „den Führer“ aus.⁹⁷ Obwohl es auch anders ging: Der Schleswiger Zweigverein beendete seine Zusammenkunft in Dezember weiterhin mit einem Weihnachtslied.⁹⁸ Anstelle von Bildern der Monarchin oder Irene von Preußens bekamen verdiente Zweigvereine nun eines der ‚Reichsfrauenführerin‘ Scholtz-Klink.⁹⁹

Trotz der offensichtlichen nationalsozialistischen Anpassung scheinen die NS-Frauenschaften in Schleswig-Holstein, wo die Anfeindungen lange besonders stark waren,¹⁰⁰ weiter misstrauisch gegenüber den traditionellen Zweigvereinen und langjährigen DRK-Mitgliedern geblieben zu sein. Man kann sagen, die NS-Frauenschaft begriff sich in Schleswig-Holstein als „Überwachungsinstanz“ der Rot-Kreuz-Vereine: Die Gaufrauenschaftsführerin prüfte zukünftige Rot-Kreuz-Vorsitzende auf ihre politische Zuverlässigkeit;¹⁰¹ die lokalen Frauenschaftsleiterinnen entschieden wichtige Vereinsangelegenheiten.¹⁰² Widerstand, dem eine politische Grundierung gleichwohl schwer nachzuweisen ist, gab es wohl vereinzelt, wie in Schleswig: Hier wehrte sich der Rot-Kreuz-Vorstand noch im November 1937 erfolgreich gegen die von der NS-Frauenschaft geforderte Überlassung einer vereinseigenen Wohnung für Büro-zwecke.¹⁰³

Angekommen im nationalsozialistischen Staat. Die Anpassungsstrategien der Vaterländischen Frauenvereine an den Nationalsozialismus wurden belohnt. Die Rot-Kreuz-Frauenvereine erlebten derart gleichgeschaltet im nationalsozialistischen Staat eine gesellschaftliche Aufwertung, die durch Rot-Kreuz-Sammlungen und öffentlich propagierte Rot-Kreuz-Tage unterstrichen wurden. Die Nationalsozialisten ihrerseits sonnten sich im Glanz des Vaterländischen Frauenvereins wie bei dessen 70. Jubiläum am 11. November 1936. Alle Zeitungen berichteten ausführlich über den Festakt in Berlin mit Innenminister Frick, DRK-Präsident Herzog von Coburg und Frauenschaftsführerin Gertrud Scholtz-Klink. Deutlich trat hier der veränderte Charakter der Frauenvereine zu Tage. Die Redner betonten die wichtige Rolle des Roten Kreuzes in Kriegszeiten und die pflegende Aufgabe der Frauen. Tausende Rot-Kreuz-Schwester – viele ehemalige Kriegskrankenschwestern – prägten

88 Ebenso unterstreichen ebenfalls vorhandene Mitgliedschaften im völkischen Luisenbund eine völkisch-nationale Einstellung zumindest einiger Frauen, vgl. Süchting-Hänger, 2002.

89 „Arbeiterfrauen standen den NS-Frauenschaften eher skeptisch gegenüber, während Bauersfrauen größtenteils eintraten.“ Die Plöner Kreisvorsitzende, Ilse Gräfin Platen-Hallermund, im Sommer 1933 auf der Provinzialverbandstagung, 21.6.1933, LAS Eiderstedt, 1799. Die Auflösungen von ländlichen Vereinen mit einer Mehrheit an bäuerlichen Mitgliedern unterstreicht diese Beobachtung.

90 Vgl. Vorstandssitzung am 19.11.1934, Protokollbuch des VFV Schleswig, GA SL-FL, 113.1.4.

91 Seite vermutet, dass viele ihre Mitgliedschaft nicht hinterfragt haben, da sie ja Teil des Roten Kreuzes blieben, vgl. S. 172.

92 Vgl. Postkarte des Provinzialverbandes an Kreisverein Eiderstedt vom 5.6.1937, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

93 Rundschreiben des Provinzialverbandes an alle Kreisvereine vom 27.4.1937, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

94 Vgl. Korrespondenz des Kreisverbandes Eiderstedt 1936/1937, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

95 In Schleswig wurden Kaffeerunden ausdrücklich untersagt, vgl. Protokollbuch des VFV Schleswig Stadt, GeA SIFI, 113.1.5.

96 Ebd.

97 Vgl. Bericht über Arbeitssitzung des Provinzialverbandes (Kieler Neueste Nachrichten [KNN]), 10.12.1933). Mitgliederversammlung des VFV Fahrenstedt im Protokollbuch VFV Fahrenstedt.

98 Vgl. Protokollbuch des VFV Schleswig Stadt, GeA SIFI, 113.1.5.

99 Vgl. Bericht über 60-Jahr-Feier des VFV Heide, bei der Provinzialvorsitzende Charlotte Justus ein Bild von Frau Scholtz-Klink überreicht, Vorstandssitzung Zweigverein Schleswig 23.11.1936, Protokollbuch des VFV Schleswig.

100 Vgl. Seite, 1993, S. 168.

101 Vgl. Rundschreiben des DRK- Reichsfrauenbundes vom 7.4.1937, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

102 Vgl. Brief von der VFV Vorsitzenden Tuchschen an den Kreisverband, ca. 1937, LAS 320 Eiderstedt, 1799.

103 Vgl. Vorstandssitzung des Zweigvereins Schleswig am 16.11.1937, Protokollbuch VFV Schleswig Stadt, GA SL-FL, 113.1.5.



Die Leiterin der NS-Frauenschaft Gertrud Scholtz-Klink (1902-1999) um 1934. Sie trat 1928 der NSDAP bei, übernahm 1930 die Leitung der NS-Frauenschaft. Ab November 1934 trug sie den Titel „Reichsfrauenführerin“. Quelle: Wikipedia, Creative-Commons-Lizenz, Deutsches Bundesarchiv 146II-104.

104 Vgl. Zeitungsberichte in: Kieler Neuste Nachrichten, Schleswiger Nachrichten, Flensburger Tageblatt.

105 Vgl. Seithe, 1993, S. 177.

106 Vgl. ebd.

107 Vgl. LAS 320 Eiderstedt, 1799.

108 Vgl. LAS 374, 805 u. 806.

109 Vgl. NSV übernimmt alle Gemeindepflegestationen, in: KNN, 25.2.1938.

110 Die Provinzialvorsitzende, Charlotte Justus, hatte alle Kreis- und Zweigvereine um die endgültige Auflösung gebeten, vgl. Protokoll VFV Schleswig Stadt, GeA SIFI, 113.1.5.

111 Die Arbeitsgemeinschaft in Schleswig hatte nur weibliche Mitglieder und ist nicht mit der aus Samariterinnen und Helferinnen bestehenden Bereitschaft zu verwechseln.

112 Vgl. Protokollbuch VFV Schleswig Stadt, GA SIFI, 113.1.5.

113 Im heutigen Kreis Schleswig-Flensburg ist diese Entwicklung zu beobachten, so in der Stadt Schleswig und den Dörfern Treia, Wohlde und Sörup.

das Bild der Veranstaltung in der Öffentlichkeit.¹⁰⁴ Die Bevölkerung sollte die Rot-Kreuz-Frauenvereine als Unterstützung der zivilen Krankenpflege und besonders des militärischen Sanitätswesens wahrnehmen.

Auflösung und Abwicklung. Ab 1. Januar 1937 wurde Paul Hocheisen als stellvertretender DRK-Präsident durch den SS-Arzt Ernst-Robert Grawitz ersetzt, der das gesamte DRK effektiver organisieren sollte. Ergebnis war das „Gesetz über das Rote Kreuz“ vom 9. Dezember 1937, das die Auflösung des Vaterländischen Frauenvereins fest schrieb und so eine über 70jährige Tradition beendete: Männer- und Frauenvereine wurden aufgelöst und bildeten nun ein DRK. Die weiblichen Hilfskräfte (Samariterinnen und Helferinnen) fasste man zu weibliche Bereitschaften zusammen, die von den neu gegründeten Ortsgemeinschaften unterstützt wurden. Innerhalb dieser Ortsgemeinschaft gründeten sich weibliche Arbeitsgemeinschaften. Frauen übernahmen lediglich in diesen lokalen Arbeitsgemeinschaften eine Leitungsfunktion, ansonsten besetzten die verantwortlichen Positionen ausschließlich Männer. Die wenigen Frauen, die neben Scholtz-Klink führende Aufgaben übernahmen, waren von ihr abhängig.¹⁰⁵

Alle anderen bis dahin verbliebenen Tätigkeitsfelder und Einrichtungen des Vaterländischen Frauenvereins mussten eingestellt beziehungsweise an NS-Organisationen abgetreten werden.¹⁰⁶ Ab dem 1. April 1938 übernahm die NSV sämtliche Rot-Kreuz-Gemeindepflegestationen, Kindertagesstätten¹⁰⁷, Walderholungsstätten und Liegehallen für Lungenkranke¹⁰⁸. Die DRK-Schwesterinnen blieben beschäftigt.¹⁰⁹ In den Dörfern führten die NS-Frauenschaften die Tätigkeiten der Rot-Kreuz-Frauen weiter. Dass das DRK – und damit auch die völlig veränderten weiblichen Gruppierungen – während des Nationalsozialismus bestehen blieb, hatte es lediglich seiner Sonderstellung als Hilfsverein im Kriegsdienst zu verdanken.

Die Überlieferung der meisten Vaterländischen Zweigvereine bricht spätestens jetzt, Ende 1937, ab, eine Ausnahme bildet Schleswig. Der dortige Zweigverein veranstaltete am 24. März 1938 eine letzte Mitgliederversammlung, um seine endgültige Auflösung festzustellen.¹¹⁰ Einige Mitglieder gründeten eine bis Kriegsende bestehende Arbeitsgemeinschaft.¹¹¹ Die eigenständige Rot-Kreuz-Frauenarbeit verschwand. Versammlungen, die nicht Schulungen oder offiziellen Besprechungen dienten, wurden verboten.¹¹²

Während des Zweiten Weltkrieges versorgten die Rot-Kreuz-Frauen der Arbeitsgemeinschaften und der Bereitschaften Soldaten und die Zivilbevölkerung an Bahnhöfen, in Lazaretten, Luftschutzbunkern oder Hilfskrankenhäusern. Nach dem Krieg knüpften in Schleswig-Holstein etliche ehemalige Vorstandsmitglieder von Vaterländischen Frauenvereinen an die Tradition der Frauenvereine an und gründeten neue.¹¹³ Doch dies blieb nur ein Intermezzo. Wenn auch bis heute gerade im ländlichen Schleswig-Holstein die Rot-Kreuz-Arbeit überwiegend in Frauenhand liegt, die Zeit des Vaterländischen Frauenvereins war endgültig vorbei.

4. Fazit. Die Anpassung des Vaterländischen Frauenvereins in Schleswig-Holstein an das nationalsozialistische System verlief weniger reibungslos als die der Männervereinigungen; viele seiner konservativen Mitglieder wollten ihre karitativen Tätigkeitsfelder nicht aufgeben, außerdem hatte der Verein mit der NS-Frauenschaft und der NS-Volkswohlfahrt gleich zwei konkurrierende Organisationen gegen sich. Obwohl früh Vereinsauflösungen und Mitgliederaustritte zu beobachten sind, versuchte eine Mehrheit der schleswig-holsteinischen Vereine sich zu behaupten – auch mit Unterstützung des Provinzialvereins und des Berliner Hauptvereins. Doch gerade in der nördlichsten Provinz scheinen die Schwierigkeiten durch die Konkurrenz der NS-Frauenschaften und die lokalen NS-Vertreter besonders existenzgefährdend gewesen zu sein. Zudem konnten die Frauenvereine als Teil des Deutschen Roten Kreuzes, das sich dem Nationalsozialismus freiwillig einfügte, nicht frei agieren und mussten sich nach der Satzungsänderung 1934 sowie endgültig mit dem Rot-Kreuz-Gesetz drei Jahre später der schleichenden nationalsozialistischen Veränderung ihrer traditionellen Vereine beugen. Begünstigt wurde diese Entwicklung jedoch auch durch jene Rot-Kreuz-Frauen, die sich für den Nationalsozialismus begeisterten und die Auflösung von innen vorantrieben.

